

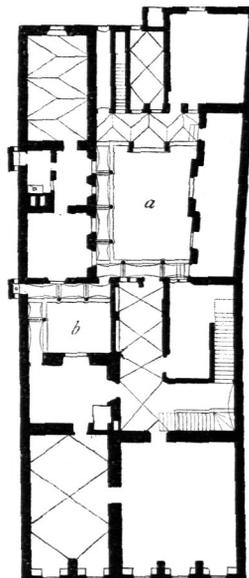
Giebels über das Nachbarhaus hervor, und die lebendige Architektur dieser Giebel belebte die Straße ungemein. Der untere Theil des Hausvorsprunges war zwar bis zur Gesimshöhe im Anschluß an die Front aus Quadern errichtet; aber im Anschlusse an die Backsteinmauer, welche tiefer innen das Haus von jenem des Nachbarn scheidet, ist für diese Giebel der Backsteinbau üblich geworden. Sie sind in einer eng an die norddeutsche Weise anschließenden Art aus Pfeilern gemauert, zwischen welchen sich geputzte Nischen befinden, die, so weit sie über das Dach vorstehen, Durchbrüche zeigen und oben von Pfeiler zu Pfeiler reichende Verbindungen haben, so daß auch hier der Treppengiebel wieder erscheint. Da an unserem gewählten Beispiele der alte Giebel nicht mehr erhalten ist, so geben wir in Fig. 59 jenen des an das Rathhaus anstoßenden Hauses in der *Theresien*-Straße, so viel wir wissen, unter den vielen verstümmelt übrig gebliebenen der besterhaltenen, welcher auch noch die Malerei der geputzten Nischen, rothe und schwarze Quaderlinien auf weißem Grunde, zeigt.

Wenn unser Beispiel auch einen verbreiteten Typus giebt, so erschöpft dasselbe doch nicht Alles, was der Wohnhausbau in Nürnberg Interessantes zeigt. Insbesondere müssen wir noch eine Reihe von Häusern wenigstens erwähnen, in welchen statt der fliegenden Holzgänge steinerne, gewölbte, auf dünne Säulen sich stützende Gänge größere Höfe umziehen, Gänge, welche zum Theile reizende Architektur-bilder ergeben. Die schönsten finden sich in einigen Häusern, die sämmtlich der Familie *Imhof* gehörten, am schönsten, einen sehr großen Hof umschließend, in dem jetzt *Kraff*'schen Hause der *Theresien*-Straße, dann in einem Hause der *Tucher*-straße und endlich in dem Hause an der Ecke der Brunnengasse der *Lorenz*-Kirche gegenüber, das in letzter Zeit allerdings verbaut worden ist.

83.  
Wohnhäuser  
in  
Oberösterreich.

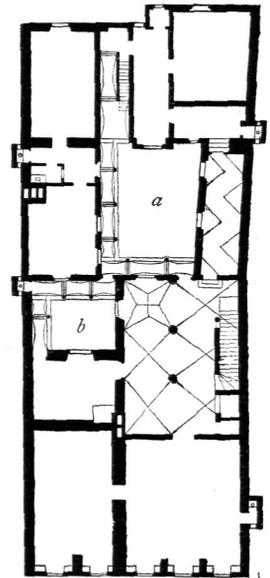
In anderen Städten zeigten die Anlage und die äußere Architektur der Häuser wieder andere Motive, von denen man ohne Noth oder besondere Veranlassung nicht abging. Wir müssen leider über so viele solche Localschulen hinweggehen. Am meisten bedauern wir dies von jener Schule, die zu Münster in Westphalen wurzelte und das Giebelhaus in reichster Weise in Stein ausbildete, theilweise in Verbindung mit Lauben im Erdgeschoß<sup>79)</sup>. Wir können dagegen auf jene Gruppe, welche im deutschen Südosten eine charakteristische Schule entwickelte, hindeuten und das Beispiel eines Giebelhauses, das sich zu Steyr in Oberösterreich befindet und in Fig. 60 bis 64<sup>80)</sup> dargestellt ist, herausgreifen. Die beiden Grundrisse sind jene des I. und

Fig. 60.



I. Obergeschoß.

Fig. 61.



II. Obergeschoß.

$\frac{1}{500}$  n. Gr.  
Haus in Steyr<sup>79)</sup>.

<sup>79)</sup> Vergl. darüber: LÜBKE, W. Die mittelalterliche Baukunst in Westfalen. Leipzig 1853.

<sup>80)</sup> Nach den Veröffentlichungen der Wiener Bauhütte.